

wahrscheinlich, weil es sich beim Arbeitsmarkt ja um keinen freien Markt, sondern um einen gewerkschaftlich und staatlich regulierten handelt. So werden sich die Depressionstendenzen hier wohl am schwersten durchsetzen können.

Den aufgeführten Wirtschaftsfaktoren, die zum Teil belastend und hemmend auf die Konjunktur wirken, zum anderen Teil noch keine ausgesprochene Entwicklungstendenz aufweisen, stehen andererseits eine ganze Reihe entlastender und entspannender Tendenzen gegenüber.

Hier ist zunächst der hohe Stand des *Produktionsindex* zu nennen. Zwar darf man bei seiner Beurteilung nicht von dem Stand des Vorjahres ausgehen, denn dieser war infolge der Arbeitskämpfe in der Eisenindustrie anormal niedrig (November 1928). Und die Wiederauffüllung des aus diesem Produktionstiefstand resultierenden Ausfalls mag die Produktionsziffern der späteren Monate anormal erhöht haben. Immerhin ist dies nicht die einzige Ursache für den hohen Stand des Produktionsindex. Hinzu kommt eine Produktionssteigerung im Kohlenbergbau, der vor allem steigenden Auslandsabsatz aufweisen kann, hinzu kommt ferner eine gewisse Steigerung der Bautätigkeit gegenüber dem Vorjahr. Alles dies wirkt auf eine Belebung der Produktion, die zahlenmäßig den Stand des Vorjahres recht stark überschritten hat. An diesem Gesamtergebnis ändert auch die Tatsache nichts, daß in einzelnen Wirtschaftszweigen, wie namentlich in der Textilindustrie, die Produktion zurückgegangen ist. Das Gesamtbild der Produktion paßt also wenig in den Rahmen einer Wirtschaftsdepression hinein.

Auch die *Umsätze* zeigen für einen Tiefstand der Konjunktur im allgemeinen recht günstige Ziffern. Sieht man auch hier von der Bekleidung ab, so zeigt die Umsatzkurve ebenfalls eine wenn auch nur geringe Steigerung. Während die Gesamtumsätze in Deutschland von 1927 auf 1928 um 14 bis 15 Milliarden gestiegen sind, betrug ihre Steigerung von 1928 auf 1929 nur 1 bis 2 Milliarden. Es zeigt sich hierin, daß die Bevölkerungszunahme und das allgemeine Wirtschaftswachstum sich auch bei an sich rückläufiger Konjunktur auswirken in einer Steigerung der Nachfrage, besonders nach unentbehrlichen Massengütern.

Der stärkste Lichtpunkt im heutigen Wirtschaftsbild ist die Entwicklung des *Außenhandels*. Die Einfuhr ist zwar etwas zurückgegangen, jedoch wohl mehr dank der guten Inlandsernten als infolge der rückläufigen Konjunktur, denn es ist weniger der Import von Rohstoffen und Halbfabrikaten

als der von Agrarprodukten zurückgegangen. Die Ausfuhr dagegen zeigt eine günstige, im Grundzug steigende Entwicklungslinie, wodurch im Verein mit der sinkenden Einfuhr ein Ausgleich der Handelsbilanz geschaffen wird. Erfreulich ist hierbei insbesondere die wachsende Ausfuhr von Fertigwaren trotz der überall entgegenstehenden Zollschranken.

Eins der stärksten Symptome für die Entwicklung der Konjunktur, derjenige Faktor, der besonders auf die Gestaltung der Massenkaufkraft wirkt, ist der Arbeitsmarkt und der Beschäftigungsgrad, der daher gerade vom Standpunkt der Marktbeobachtung eine eingehende Darstellung erfordert.

Die Arbeitslosigkeit

Die Massenkaufkraft hängt ab von der Lohnhöhe einerseits, vom Beschäftigungsgrad andererseits. Daß die Lohnhöhe in der letzten Zeit zum mindesten stabil geblieben ist, haben wir vorhin gezeigt. Die Ziffern der entsprechenden Spalten der Tabelle demonstrieren die Entwicklung des Beschäftigungsgrades. Sie zeigen, daß sowohl der Prozentsatz der vollbeschäftigten Arbeiter wie auch die absolute Zahl der Hauptunterstützungsempfänger sich gegenüber dem Vorjahre nicht wesentlich verschlechtert haben. Der Grund hierfür ist allerdings nicht in der konjunkturellen Entwicklung zu suchen, sondern im Zusammenwirken von Konjunkturtendenzen und Witterungseinflüssen. Hätten wir in diesem Winter auch nur eine annähernd so strenge Kälte erlebt wie im vorigen, dann würde die Arbeitslosenziffer zweifellos noch bedeutend höher liegen als sie es ohnehin schon tut. Betrachtet man die Lage aber vom Standpunkt der Kaufkraft, so dürfte das Resultat des Kaufkraftausfalls kaum wesentlich anders sein, wenn die Arbeitslosigkeit durch die Witterung als wenn sie durch Konjunktoreinflüsse hervorgerufen wird. Aus Saisongründen ist anzunehmen, daß mit dem Februar der Höhepunkt der Arbeitslosigkeit aller Voraussicht nach überschritten wird. Die saisonmäßige Entlastung, die jetzt einsetzen muß, wird sich jedenfalls stärker erweisen als die zu erwartende konjunkturelle Belastung. Vom Standpunkt der Kaufkraft aus ist sehr wichtig, daß nach Ansicht des »Instituts für Konjunkturforschung« die absolute Zahl der beschäftigten Arbeitskräfte sich gegenüber 1928 wahrscheinlich noch erhöht hat, da die Zahl der Erwerbstätigen stärker zugenommen hat als die Zahl der Arbeitslosen. Die Gesamtkaufkraft kann sich also absolut kaum verschlechtert haben, wie es ja auch aus der